

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

17 (13.1.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4944

Erkennt während des Krieges an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Lehner angeheftet vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzählern monatlich 90 Pf. **Abwärts (Deutschland)** Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. **Belegungen in Österreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien** bei den Postämtern. **Uebrigens Ausland (Belgien, Mexiko)** M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist**

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
 Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. **Reklamen** 60 Pf. **Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Platz** 20 Pf. **Reklamen** Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif
 Bei Nichterhaltung des Zieltes, Klauerhebung, zwangsweiser Beilegung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
 Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
 Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postzeitung: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
 Ehrenkronen: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. Jan. (W.L.B. Nicht amtlich.) Am 12. wird verlautbart: 12. Januar. Die Veruche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftiger Geschützschüsse an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützschuß an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Meierhof durch Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingestrichelten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpaten erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Im oberen Ung.-Tale hat sich der Gegner näher an den Ujfalv-Wald zurückgezogen. Die von den russischen Streitkräften vorbereitete Nachdruckaktion im Bereich der Weichsel am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt, ist natürlich vollkommen ergebnislos geblieben, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Stellung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Gieseler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 12. Jan. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Volksblattes erzählt über die Belagerung von Przemyśl, daß die russische Armee dort bei ihren bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten habe. Die Ausfälle der Belagerung fügten den Belagerten schweren Schaden zu. Gefangenene russische Offiziere erzählen davon mit unverborgener Bewunderung. Ebenso arg wurden die Weichen bei den Sturmangriffen gelichtet. Wie bei der ersten Belagerung, trieben die russischen Offiziere die stürmenden Mannschaften an. Viele, die nicht vorrückten wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverhauen lagen nach den ersten Angriffen Berge von Leichen; sie zählten nach Tausenden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wahnwitzigen Angriffe aufzugeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Dunajec-Front und in die Karpaten abgezogen, so daß bis auf weiteres vor Przemyśl Ruhe herrschen dürfte. In der Stellung herrscht die vorzüglichste Stimmung.

Berlin, 13. Jan. Die Deutsche Tageszeitung berichtet: Ein Fall der Russen in Ungarn hat mit einem Misserfolg geendet. Im Sarosker Komitat haben nur noch an der nördlichen Grenze schwache russische Streitkräfte.

Berlin, 13. Jan. Aus Krakau wird der Postzeitung gemeldet, daß am 10. d. M. ein Großfeuer bedeutende Verheerungen in Warschau anrichtete. Ein deutscher Flieger, der über der Stadt erschienen war, hatte Bomben geworfen, deren eine die Lagerhalle einer Kinnoleinwaarenfabrik in Brand setzte.

Der Krieg in den Kolonien.
 Paris, 12. Jan. (W.L.B.) Der Temps meldet: Das hier eingetroffene Amtsblatt vom 10. d. M. über die Operationen in Sanguha-Gebiet wieder. In diesem Bericht heißt es: Anfangs Oktober eroberte die Kolonne, die zuvor Wanga und Uffo eingenommen hatte, Djenbe, fünfzig Kilometer nördlich von Uffo, und marschierte dann gegen Nola vor. Die Verbindung der Kolonne mit den Truppen in Uffo wurde wenige Tage darauf vom Feind abgeschnitten, welcher Ndjim einnahm und besetzte. Nach dem Eintreffen der aus Brazzaville erbeuteten Kräfte am 25. Oktober wurde Ndjim angegriffen und nach zweitägigem erbittertem Kampf genommen. Andere Kolonnen hatten unterdessen Nola, Carnot und Bonta eingenommen.

Ein amerikanischer Kriegsberichterstatter über die Kriegsorganisation der Deutschen.
 Der berühmte amerikanische Kriegsberichterstatter James H. F. Archibald schildert seine Eindrücke über die außerordentliche Leistungsfähigkeit der deutschen Armee im Felde, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz genau zu beobachten in der Lage war. Wir entnehmen seinen Ausführungen:

„Es gibt nichts bei dieser Armee, was ungeschicklich ist. Nichts, was übersehen wird. Jeder einzelne Mann hat den absoluten selbstständigen Glauben an

die allseitige Gewalt der deutschen Waffen. Und dieser Glaube allein reicht aus, Schloßungen zu gewinnen... Die Produkte Frankreichs haben sich der deutschen Armee sehr nützlich erwiesen, und die deutschen Befehlshaber nützen sie voll aus. General v. Emmich, der Eroberer von Lüttich, erzählte mir — und ich halte seine Mitteilung für das Wichtigste, was ich seit meiner Anwesenheit im Felde gehört habe — daß er bis zum Dezember weder Lebensmittel noch Futter aus Deutschland gebraucht, sondern ausschließlich von diesem Lande selbst und für jedes Notzahl. General v. Heeringer, Kommandant der siebenten Armee, erzählt mir, daß er den französischen Bauern seine Artilleriepferde geliehen habe, um sie bei der Ernte und den Arbeiten für das nächste Jahr zu unterstützen. In vielen Fällen, wo die Bauern alle zur französischen Armee abgegangen und nur Frauen und Kinder übrig waren, stellte ihnen der deutsche General Soldaten für die Feldarbeit zur Verfügung. Ich selbst habe Dutzende von Dreifachschüssen, ausschließlich bemannt von deutschen Soldaten, gesehen, die für die französischen Einwohner arbeiteten. Diese Maschinen waanderten von Gebirg zu Gebirg, bis die ganze Ernte beendet war. Dann kaufte der deutsche Kommandant einen gewissen Zeit davon und gab sie dafür bar und einen guten Preis. Schließlich wurde die Saat für das nächste Jahr unter der Aufsicht deutscher Fachmänner bestellt, die den Leuten vor-schrieben, was zu säen sei. Diese landwirtschaftlichen Vorkehrungen sehen nicht danach aus, als hätten die deutschen Generale an einen Mangel von ihren gegenwärtigen Stellungen in Frankreich. Schließlich ist es immer Organisation, die siegt, und in meiner Kriegserfahrung mit mehr als 20 der wichtigsten Armeen der Welt habe ich nie etwas gesehen, was sich mit der Organisation der deutschen Armee vergleichen könnte. Ihr Verpflegungswesen, der Sanitätsdienst, der Etappendienst sind, jeder in seiner Art, perfekt und eine unaufhörliche Quelle des Staunens für mich.“

Frankenische Hoffnungen.
 Der Professor der Jülicher Hochschule, Döbel, der kürzlich für die Neue Jülicher Zeitung Frankreich bereiste, schreibt: General Joffre hat seinen Standort nicht weit von dem Scheitelpunkt des stumpfen Winkels gewählt, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnen. Von hier kann er gleichzeitig Nord und Ost überblicken und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben. In der Frage des Durchbruchs habe sich in Paris eine gut unterrichtete Persönlichkeit mit den Worten geäußert: „Wären Sie nach dieser Seite der Wogen!“ In der Tat, so führt Professor Döbel weiter aus, war Epinal schon früher als Hauptbasis für die Offensive gegen Deutschland in Aussicht genommen, und im Kreise des französischen Generalstabes hält man dafür, daß im Falle einer glücklichen Gestaltung der Operationen für die Verbündeten die Rheingrenze im Juni oder Juli erreicht sein wird.

Ein anderer Weg für englische Truppentransporte.
 Berlin, 12. Jan. Die Post. Ztg. meldet aus Hamburg: Nach Meldungen aus Island hat England die weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen Wege von Holsten nach Döppe eingestellt, weil, wie den Hamb. Nachrichten aus Brüssel gemeldet wird, der Narmel-Kanal durch die deutschen Unterseeboote unsicher gemacht wird. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach Le Havre und La Palice geschickt.

Ins Südarabien.
 London, 12. Jan. (W.L.B.) Das Reutersche Büro bringt die amtliche Meldung aus Pretoria vom 9. Januar, daß eine kleine Abteilung aufständischer Buren bei dem Versuch, nach Deutsch-Südarabien zu entkommen, an der Grenze von Betschuanaland gefangen genommen worden sei.

Berlin, 12. Jan. (W.L.B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Beim Auswärtigen Amt waren Klagen darüber eingelaufen, daß es den deutschen Kriegsgefangenen in Gibraltar verboten ist, in deutscher Sprache zu korrespondieren. Die Angelegenheit ist durch Vermittlung einer neutralen Macht bei der britischen Regierung zur Sprache gebracht worden. Es ist darauf die Antwort eingetroffen, daß den deutschen Kriegsgefangenen der Gebrauch der deutschen Sprache gestattet und daß ihnen nur anbeingegeben worden ist, sich der englischen Sprache zu bedienen, falls sie Verzögerungen bei der Postur vermeiden wollen. Ebenso können sie auch Briefe in deutscher Sprache empfangen, jedoch ist ihnen nur erlaubt, wöchentlich zweimal Briefe abzugeben, die nicht mehr als zwei Seiten umfassen dürfen.

Weitere Telegramme siehe 3. Seite.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar 1915.

Geschäft und Patriotismus.

Von Berlin wird geschrieben:
 Einen schweren Vorwurf erhebt der Kopenhagener Mitarbeiter des Hamburger Echo gegen deutsche Geschäftsleute. Er stellt die Behauptung auf, daß über Skandinavien große Lieferungen an die Feinde des deutschen Reiches gehen. In der Mitteilung wird gesagt, was gegenwärtig in den größeren skandinavischen Städten vorgeht, ist ein Skandal und so arg, daß selbst die einheimische Bevölkerung sich davon mit Ekel abwendet. Dem Schreiber dieser Zeilen wurde von glaubwürdigster Seite berichtet und von einem höheren Beamten der dänischen Staatsbahnen bestätigt, daß geradezu ungeheure Mengen von Waren aus Deutschland nach Rußland und England über Dänemark und Schweden befördert werden. Die dänische Staatsbahn ist infolge dieses Transitverkehrs so beschäftigt, daß die Beamten länger als gewöhnlich arbeiten müssen. Besonders seien eine Zeit lang ganze Eisenbahnzüge voller Drehbänke nach Rußland gegangen. In Dänemark und Schweden, sicher auch in Norwegen, befinden sich eine ganze Anzahl deutscher und russischer Agenten, die gegenseitig Geschäfte abschließen. Die Waren werden natürlich zuerst an dänische oder schwedische Firmen adressiert, aber von diesen gleich weiter befördert. Und wenn dann ein Tag so recht fett gewesen war, kann man sie sicher abends beim Champagner finden, wo sie sich Patriottismus antrinken und patriotischen Reden machen. Patriotische Lieber, wie „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Die Wacht am Rhein“ aus solchen Reden und in einem neutralen Lande gelungen, dessen Gastfreundschaft sie benutzen, um täglich ihr eigenes Vaterland zu verrotten, nachdem sie mit den Feinden desselben verbotene Geschäfte machen, das ist eine Gemeinheit, für deren Charakterisierung die deutsche Sprache einfach geübt werden muß.

Zu diesen Mitteilungen ihres Berliner Korrespondenten die Neue Bad. Landeszeitung:
 Wir selbst geben diese schweren Beschuldigungen zunächst mit Vorbehalt wieder. Für die vollständige Aufhellung dieser Angelegen wird unsere Regierung zu sorgen haben. Es wäre dann dringend zu wünschen, daß die Namen solcher Geschäftsleute der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und ihnen der Ruin bereitet wird. Beschuldigung ihres gesamten Vermögens zum Besten unseres Heeres und der Angehörigen unserer im Felde stehenden Truppen wäre keine zu harte Strafe für solchen Verrat der Menschheit.
 Dem kann man sich nur anschließen. Bekanntlich ist es keine ungewöhnliche Erscheinung z. B. in England, daß Geschäftigkeit und Patriotismus sich in sehr verschiedenen Richtungen bewegen. Sollte diese Engländererei auch bei uns schon Eingang gefunden haben?

Höchstpreise.
 Berlin, 12. Jan. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die über Höchstpreise für Erzeugnisse der inländischen Kartoffelindustrie und der Kartoffelstärkefabrikation erlassene Verordnung des Bundesrats enthält eine Bestimmung, daß die Höchstpreise sich bei den Verkäufen, die eine Tonne nicht übersteigen, um 0,60 M. für den Doppelzentner erhöhen. Diese Bestimmung ist durch eine neue Verordnung mit Wirkung ab 15. Januar wie folgt abgeändert worden: Bei Verkäufen von Kartoffelstücken, Kartoffelschubeln, die fünf Tonnen nicht übersteigen, und bei Verkäufen von Kartoffelmalzmehl, trockener Kartoffelstärke und Kartoffelstärke, die eine Tonne nicht übersteigen, erhöhen sich die Höchstpreise um 0,60 Mark für den Doppelzentner. Bei Verkäufen, die fünf Tonnengramm nicht übersteigen, gelten die Höchstpreise nicht.

Baden.

Karlsruhe, 13. Januar 1915.

Generalpardon und Steuernachtrag.

Rh. Karlsruhe, 11. Jan. Das badische Finanzministerium hat in einer Bekanntmachung vom 30. Juli 1913 dem § 68 des Wehrbeitragsgesetzes eine Auslegung gegeben, deren Unrichtigkeit nunmehr vom Verwaltungsgerichtshof festgestellt ist. Nach jenem Paragraphen bleibt ein Steuerpflichtiger, der von dem Generalpardon Gebrauch gemacht hat, nicht bloß von der landesgesetzlichen Strafe, sondern auch von der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei. Das Finanzministerium hatte sich nun auf dem Standpunkt gestellt, daß nur die Zeit vor dem 1. Januar 1913 unter dem Begriff „frühere Jahre“ falle, und die Steuerbehörden hatten infolgedessen auch denjenigen, denen der Generalpardon zugute kam, Steuernachträge für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1913 berechnete.

Auf die verwaltungsgerichtliche Klage eines badischen Zigarrenfabrikanten, der im Januar 1914 anlässlich der Wehrbeitrags-Erklärung sein steuerbares Vermögen und Einkommen richtig angegeben hatte, hat nunmehr der Verwaltungsgerichtshof entschieden, daß auch für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1913 ein Steuernachtrag nicht zu zahlen ist. Er vertritt dabei die Auffassung, daß die Deutung, die dem § 68 von der badischen Steuerverwaltung gegeben wurde, dem Wortlaut der Vorschrift nicht entspricht und auch „dem durch das Gesetz zur Erreichung des bestimmten Zweckes eingeräumten Umfang der Steuerermäßigung nicht genügt“. Auch soweit die Steuerverwaltung das von ihr eingeholtene Verfahren auf besondere badische Steuererhebungs-Vorschriften stütze, erweise ihre Begründung verfehlt. Sowohl der Beschluß des Schatzungsrats wie die angeforderte Entscheidung der Zoll- und Steuerdirektion wurden deshalb aufgehoben und die Kosten des Rechtsstreites der Staatskasse auferlegt. Der Verwaltungsgerichtshof befindet sich mit seiner Entscheidung in Übereinstimmung mit der in der Reichstags-Sitzung vom 16. Januar 1914 dargelegten Auffassung des Staatssekretärs des Reichsschatzungsamtes, der nachträglich auch die preussischen Steuerbehörden beigestimmt sind.

Daraus ergibt sich, daß hier der Wortlaut des Gesetzes wieder einmal jenen zugute kommt, die es verstanden haben, sich um die staatsbürgerliche Pflichterfüllung möglichst lange zu drücken. Das ist sehr bedauerlich. (D. M.)

Eine Taktlosigkeit.

Wir möchten nur kurz feststellen, daß nun auch der Mannheimer General-Anzeiger den von uns bereits der Taktlosigkeit gezeichneten Artikel der Köln. Ztg. mit der Ueberschrift: „Ein mutiger Priester“ und zwar aus einem mittelbadischen Blatt nachdruckt. Der Artikel, der anscheinend die Kunde macht, ist nichts als eine parteipolitische Mache. Er enthält die indirekte, verdeckt beleidigende Unterstellung, als gebe es unter der badischen katholischen Geistlichkeit nur einen einzigen, der den Mut hat, die Soldaten im Feld aufzuwecken und dieser einzige sei ein Herr, der sich vor einigen Jahren in einer Frage in Gegensatz zu der offiziellen Zentrumspartei gestellt habe. Das ist der bekanntlich total falsche Eindruck, den der taktlose Artikel erweckt. Wie die Öffentlichkeit weiß oder wissen könnte, ist eine große Anzahl badischer Geistlicher im Feld an der Front und in den Lazarettlinien hinter der Front. Die einen pflichtmäßig nach der ordnungsgemäßen Einweisung zum Heeresdienst ohne Waffe, die anderen als Freiwillige. Mehrere von diesen sind schon mit dem Eisernen Kreuz dekoriert und eine große Zahl hat sich freiwillig zur Verfügung gestellt und steht gegenwärtig zur Disposition, um im Bedarfsfall einberufen zu werden.

Wir bedauern außerordentlich, daß es notwendig geworden ist, diesem schon in seiner Ueberschrift taktlosen Artikel auch ein badischer nationalliberaler Blätter gegenüber diese kurzen Feststellungen zu machen. Die Absicht des Artikels ist, wie wir schon gesagt haben, nicht Anerkennung der lebenswerten Haltung eines Geistlichen, sondern parteipolitische Ausnutzung einer nur dem religiösen und nationalen Gebiet zugehörigen Tatsache. Manchen Leuten scheint es immer noch unmöglich zu sein, den Geist des aus der Not der Zeit hervorgegangenen kaiserlichen Wortes zu erfassen: „Ich kenne keine Parteien mehr“. Einmal verwenden sie das Wort, als hätte der Kaiser gesagt: „es gibt keine Parteien mehr“, das andere Mal tun sie so, als ob der Kaiser dieses Wort gesprochen habe in einem Sinne, der einer einzigen Partei erlaubt, sich als die allein berechtigten anzusehen. Ueber geistige Engbrüstigkeit in Parteileben hat, wie man daraus erzieht, die Kriegszeit noch nicht ganz hinweggeführt, so wenig wie über gewisse Auswüchse der Kleidermode.

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnsekretär Georg Reincke in Rot-Malsch nach Karlsruhe (Westbahnhof) versetzt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Offiziersstellvertreter Adolf Feibel, Beamter bei der Maschinenfabrik Erikner in Durlach, Leutnant d. R. cand. jur. Karl Eiserhardt und Gefr. Tednifer Emil Lehmann, beide von Ettlingen, Landwehrmann Joseph Wipfler von Bühlbach, Kriegsfreiw. Theodor Schneider von Bühlbach, Kriegsfreiw. Ref. Schlosser Franz Stolz von Althausen, Kriegsfreiw. Ernst Kury von Waldkirch, Musk. im Regt. 112 Theodor Ritterst

von Bühl (Dorf), Meserist im Regt. 114 Franz Koggerit von Ortenberg, Techniker Edwin Mauch von Engingen, Landwehrm. Eugen Schwab von Oberrotweil, Ref. im Regt. 109 Friedrich Ernst Weiner von Tiengen bei Freiburg, Musf. im Regt. 142 Johann Schlatterer von Freiburg-Fähringen, Stabsarzt d. R. Professor Dr. Eduard Jacobi, Direktor der Universitäts-Klinik in Freiburg, Hauptmann d. R. Architekt Joseph Mallebrin, Kriegsfreiw. im Regt. 169 Substitut Karl Straube, Feldwebel Friedrich Röther, südliche von Freiburg, Gefr. Gustav Mapp und Kriegsfreiw. Friedrich Hermann Schäfer, beide von Billingen, Landwehrm. Karl Matt von Egn, Franz Haber Romer von Curtweil, Ref. im Regt. 114 Franz Joseph Schlachter von Müdenschwand, Unteroff. d. R. Emil Rebmann von Waldshut, Vizelfeldw. Adolf Gembe, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Friedrichsfeld und Leutnant d. R. im Landwehr-Regt. 110 Kaufmann Albert Sutter von Freiburg.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten: Off.-Stellb. i. d. Ing. Karl Vertsch von Hofheim, Franz Erhard von Malsch bei Wiesloch, Kriegsfreiw. Ferdinand Trappel von Heidelberg, Unteroff. d. R. Architekt Georg Bühler von Mannheim, Oberleutnant der Ref. Landtagsabg. Bürgermeister Sieder von Sinsheim, Briefträger Anton Bleich von Baden-Dos, Unteroff. Schäfer von Stollhofen, Pionier Karl Gutzjahr aus Offenburg, Referist Leo Dierle von Windischlag, Vizelnachtr. der Ref. Kurt Hoffmann von Gerolshausen, Feldbahnmeister Georg Franzer von Weisweil, Unteroff. Hermann Jäger von Gurtweil, Krankenträger Max Wirtl in Rißnacht bei Waldshut, Krankenträger Franz Brutsche in Riehenheim, Unteroff. Eduard Graf in Wöhringen, Landsturmmann Ludwig Rogg aus Mengen-Schwand, Leutnant Alfred Wirtlich aus Gaußen, Feldwebel Heinrich Schilp von Konstanz, Feldwebel Eberhard Gugel von Stodach, Leutnant der Ref. G. Wöhrle von Heberlingen, Unteroff. Otto Felser von Ludwigshafen, Joseph Rombach von Singen, Off.-Stellb. Lehramtspraktikant Albert Hüb in Karlsruhe.

Chronik.

Baden.
 Karlsruhe, 11. Jan. Auf die Liebesgabenfindung von 6000 Einzelpaceten, welche der Kreis a. S. durch Vermittlung des Notar Kreuzes den in Felle stehenden Truppen hat zugehen lassen, gingen denselben von vielen Empfängern Dankschreiben zu. Der Oberleutnant und Kommandeur des 8. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 50, Herr von Wenzelsberg, dankt sich überdies mit folgendem Schreiben: „Unter den vielen Gaben, mit denen die Heimat uns hier in Feindesland in rührender Opferfreudigkeit bedacht hat, befindet sich auch eine sehr große Zahl Einzelpacete, welche der Kreis Karlsruhe gesendet hat. Sie bereinigen das Nützlichste mit dem Angenehmsten und werden sicherlich bei jedem Besichtigen große Freude erwecken. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, im Namen des Regiments unseren herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen und diesen Dank in geeigneter Weise den gütigen Spendern übermitteln zu wollen.“
 Karlsruhe, 12. Jan. Eine Zusammenstellung der eingegangenen Weihnachtsgaben für das Eisenbahnpersonal im Feldbahnbahn- und Militärbahnbedienstet ergibt folgendes Bild: Im ganzen sind an Weihnachtsgaben 7141 Mk. für das Eisenbahnpersonal gesammelt worden. Es haben hierzu beigetragen: Der Großherzog 400 Mk., J. P. Lang in Mannheim 500 Mk., G. Vampi in Badisch-Heidenfelden 100 Mk., A. Eschler in Karlsruhe 100 Mk., ein früheres Mitglied der Generaldirektion 150 Mk., der Verein mittlerer nichtschichtlicher Eisenbahnbeamten 100 Mk., der Badische Eisenbahnerverband 600 Mk.; ferner wurden gesammelt von der Eisenbahnverwaltung 1879 Mk. und dem Finanzministerium, bei der Generaldirektion und im Bezirks- und Kreisamt 3511 Mk. Vom Landesverein des Badischen Notar Kreuzes wurden jedem Beamten und Arbeiter ein Paket gestiftet. Außerdem haben einzelne Dienststellen besonders noch mit Weihnachtsgaben für im Feindesland befindliches Personal überreicht. Unter anderem erhielt jeder Beamte und Arbeiter des Stationsamts Karlsruhe-Mangertsbahn zwei Pakete mit entsprechendem herzlich gehaltenem Begleitbrief.

Die unheimliche Krankheit.

Eine lustige Tiroler Bauerngeschichte von Franz W. i. d. M. a. n.
 (Fortsetzung.)
 „Damit wies er den Glendhofer auf die Bank neben dem grünen Stadelofen, der nur zur Herbediente und nie geheizt wurde, da der fast immer angefeuerte Herd das Zimmer genügend erwärmte. Der Platz war kein Missetätiges, denn der wacklige Tisch war kein Studiertisch, und das Werk, aus dem er alle seine Weisheit schöpfte, ein altes, zerfetztes, mit Goldbedeln versehenes Buch, lag gleich daneben im Ofenloch.“
 „Schnell und eifrig, nicht ohne einen ängstlichen Blick auf das gelehrte Buch zu werfen, nahm der Bauer Platz und begann, wie vor Wochen dem Mesner, seine seltsamen Erlebnisse und seinen Zustand ausführlich zu schildern.“
 „Die Weine übergeschlagen, den Kopf mit der glänzenden Glase in die Hand gestützt, hörte der Latwergen-Seppel ihm aufmerksam zu.“
 „Was sagst du jetzt dazu?“ schloß der Glendhofer in banger Erwartung seinen Krankheitsbericht.
 „Der Wunderdoktor schwieg eine Weile nachdenklich. Er kannte die Wirkung solcher warnenden Bänken, die den Respekt des Patienten vor seiner Kunst erhöhen.“
 „Zuerst ließ mich einmal Deinen Puls fühlen.“ „Mit beiden Händen packte er dargebotenen Arm des Bauern und prüfte die unruhig pochende Ader.“ „Hm, hm, stimmt schon. Hab' mir's gleich gedacht, die hitzige Krankheit hast nicht. Im großen Darm fehlt's auch nicht.“
 „Soll hab' i ma scho denkt,“ wogte der Glendhofer zu bemerken.
 „Der Latwergen-Seppel beachtete den Einwand nicht und fuhr mit wichtiger Miene fort: „Der

Wischsch bei Wühl, 13. Jan. Bei einer viertägigen Sammlung von Haus zu Haus, welche Hauptlehrer Schmidt vornahm, wurden hier 4120 Mk. in Geld aufgebracht und umgewandelt. Diese Zahlen zeigen immer noch, wie viel Goldmünzen im Umlauf aufbewahrt werden. Darum ist der Ruf: Krage das Gold zur Reichskasse immer wieder am Platze.
 Engingen bei Forstheim, 13. Jan. Der 83jährige ledige Fuhrmann Wilhelm Löger machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende, weil ihm über Weihnachten seine Ersparnisse im Betrage von 723 Mk. gestohlen worden waren.
 Schenkenzell (N. Wolsch), 11. Jan. Herr Hauptlehrer E. Forst hier, der seit etwa 17 Jahren das Amt eines Reichsweibers der Gemeinde Bergzell verfehlt, hat dieser Tage sein Amt niedergelegt. Als Nachfolger ist Herr Hermann Bauer aus Bergzell ernannt worden.
 Vörsach, 12. Jan. Im Alter von 62 Jahren ist hier Großb. Raurat Georg Bayer gestorben. Aus Heidelberg stammend, war der Entschlafene von 1894 ab als Bezirksbauinspektor in Waldshut tätig, wurde 1899 Oberbauinspektor und im Jahre 1902 nach Vörsach versetzt, wo er bis zu seinem Hinscheiden wirkte.
 Engen, 8. Jan. Die Intendantur des 14. Armeekorps hat mit den Fütterföhrern Kriem und Graf in Donaueschingen ein Abkommen auf beschleunigte Lieferung von etwa 3000 bis 8000 Tonnen Heu für das 14. Armeekorps abgeschlossen.
 Singen, 10. Jan. Gestern traf wieder einmal ein Transport von 350 deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich hier ein. Die Spuren ausgefandener Feindschaft und löpeligster Leiden während der fünfmonatigen Gefangenschaft waren diesen armen Geschöpfen deutlich anzusehen. Der weitens größte Teil kam abgerissen und ausgehungert an. Einen besonders bemitleidenswerten Eindruck machten die vielen, durchwegs mittellos dastehenden Frauen mit zusammen circa 100 Kindern, deren Väter und Ernährer noch in Frankreich zurückgehalten werden.
 Konstanz, 10. Jan. Die Konstanz Nachrichten berichten: Die Weinanpflanzung in Kreuzlingen nimmt einen immer ausgedehnteren Umfang an. Der Verkauf der beiden jungen Geschäftsinhaber Brüder Wächter, die am Schloßbergsiedlung vorgenommen wurde, sind nun gestern zwei weitere gefolgt. Nachmittags halb 4 Uhr wurde Major Wächter feierlich von dem hiesigen Staatsanwalt nach Frankreich in Unterpfandhaft abgeführt. Am Abend gegen halb 7 Uhr ereilte das gleiche Schicksal einen früheren Angestellten der Firma. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Im Verlauf der sehr eingehenden gerichtlichen Untersuchung sollen sich ganz interessante und merkwürdige Dinge herausstellen. Die Firma hat bekanntlich bei der Ausstellung in Bern für vorzügliche Weine die goldene Medaille erhalten. Die so preisgekrönten Weine hatten ihren Ursprung aber weder in den Kellern noch Weinbergen der Firma W. Ein ehemaliger Vertrauter hat die Ausstellungsware besorgt. — Die Fälschungen, die auf viele Jahre zurückgeführt werden, wurden von der jeweils unterjünglichen Gesundheitskommission darum nicht entbart, weil im Innern der großen Lagerfässer mit Kunstseide immer ein feines Netz mit edelstem Weizenstroh eingewickelt waren, das nur durch den reinen echten Wein entnommen werden konnten.

Die Tätigkeit der deutschen Lebernahmestelle in Singen.
 Karlsruhe, 12. Jan. In einem halbamtlichen Artikel der Karlsruher Zeitung wird heute ein übersichtliches Bild über die Tätigkeit der deutschen Lebernahmestelle in Singen-Hohenweil gegeben, die unter der Leitung des Großh. Landeskommissars in Konstanz, mehrere badischer und zwei vom Reich zugewiesener Beamten stand. Außerdem hatte das Badische Note Kreuz Helferinnen und Sanitäter zur Verfügung gestellt.
 Die große Mehrzahl der Heimkehrer bestand sich nicht im Besitz der erforderlichen Mittel, um die Weiterreise selbst bestreiten zu können und sie erhielten deshalb freie Eisenbahnfahrt. Insgesamt wurden 4063 Heimkehrer, darunter 800 für Baden, für die insgesamt 6000 Heimkehrer ausgesandt. Die Zuführung der Heimkehrer begann am 5. November; sie erfolgte in 32 Transporten, von denen der kleinste 8, der größte 525 Personen umfaßte, mit einer Gesamtzahl von 6000 Heimkehrern. Der Aufwand der Lebernahmestelle für Unterbringung und Verpflegung der Flüchtlinge betrug rund 38 000 Mk., wozu das Zentralkomitee des Notar Kreuzes in Berlin 20 000 Mk. und den nicht durch Geschenke gedeckten Rest der ebenfalls mit einer Summe von 20 000 Mk. betriebl. Badische Landesverein vom Notar Kreuz getragen hat. Bei den Heimkehrern übernahm die Zahl der Frauen, Mädchen und Kinder. Nach den Auswertungen Heimgekehrter soll noch eine größere Zahl Deutscher, zur Ausreise berechtigt, in Frankreich sein. Der halbamtliche Artikel dankt schließlich allen Kräften, auch dem Bürgermeisterrat Singen, der bürgerlichen Samstagskolonne und dem Frauenverein, für ihre Mithilfe bei der glatten Abwicklung der Geschäfte an der Lebernahmestelle, die,

da immer noch Deutsche aus Frankreich zurückkehren, ihre Tätigkeit noch nicht ganz abgeschlossen hat.
 Neue Verordnungen über Brotgetreide und Herstellung von Backware.
 Das soeben erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden (Nr. 2) enthält drei Verordnungen des Ministeriums des Innern über das Ausmaß von Brotgetreide, über das Verfüttern von Brotgetreide, Weizen und Roggen und über die Bereitung von Backware. In der Verordnung wird u. a. bestimmt, daß das Ausmaß von Roggen und Weizen in der Weisse zugelassen wird, daß hierbei jeweils ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird. Das Schrot von Roggen, Weizen und Spelz, auch wenn es mit anderer Frucht vermischt ist (Mischschrot) oder nicht mahlfähig ist, ist verboten. Das Bezirksamt kann für einzelne Fälle oder auf jeberzeitigen Widerruf allgemeine Bestimmungen Personen oder Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot zur Vorbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur Vorbereitung gesichert ist. In den Fällen, in denen das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betrieb gehaltenen Vieh zugelassen wurde, darf dieser Roggen geschrotet werden. Zur Ueberwachung des Verbots des Schrotens von Roggen und Weizen sind die vom Bezirksamt beauftragten Polizeibeamten befugt, in die Betriebsräume der Unternehmungen von Getreide- oder Schrotmühlen, sowie der Getreide- und Futtermittelhändler jeder Zeit einzutreten.
 Versteigerung von ca. 35 Pferden in Eppingen.
 Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Samstag, den 16. Januar d. J., nachmittags 1 Uhr, in Eppingen (Platz am Bahnhof an der Eisenbahn) eine Versteigerung von 20 guten zweijährigen, sowie einer Anzahl guter einjähriger Fohlen und 5 trächtigen Stuten. Zur Versteigerung zugelassen werden nur solche Personen aus Baden, welche eine Erklärung unterschreiben, daß sie Pferde bei der Aushebung anläßlich der Mobilisierung ihres eigenen landwirtschaftlichen Betriebes die Verwendung eines Pferdes dringend bedürfen. Die Versteigerungsgesetze sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen. Erhält die Versteigerung einen Gesamterlös, der den Schätzungspreis der Pferde zuzüglich der Unkosten übersteigt, so wird der Mehrerlös anteilig am Kaufpreis jedes Pferdes abgezogen und dem Steigerer zurückbezahlt. Erhält die Versteigerung einen geringeren Erlös als der Kaufpreis des Pferdes zuzüglich der Kosten, so haben die Käufer den anteiligen Preis nachzugeben. Es bleibt vorbehalten, einen Teil der Pferde nur an Landwirte, welche Mitglied eines Pferdezüchtereins sind und sich als solches ausweisen, zu versteigern.
 Die Bereitung von Backware. Das Ministerium des Innern hat über die Bereitung von Backware in Baden folgende Verordnung erlassen: Von den Backwaren, deren Bereitung in Bäckereien und Konditoreien bisher üblich war, dürfen als Weizenbrot im Sinne der Bundesratsverordnung nur nach Wasserweizen, Weizenbrot, Röhrlbrot, Salzweizen, Zwieback, Laugenbrot und Pfefferbrot hergestellt werden. Bei der Bereitung von Roggenbrot darf das Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsprozent durch Weizenmehl ersetzt werden, welches unter Hundert Teilen des Gesamtgewichts 30 Gewichtsprozent Weizenmehl enthält. Roggenbrot darf nur in Stücken von 750 und 1500 Gramm bereitet werden. Diese Verordnung tritt am 15. Januar 1915 in Kraft.

Uns anderen deutschen Staaten.
 Karlsruhe, 12. Jan. (S. A. B.) Ein in den Fabrikanlagen der Baumwollspinnerei von Wilhelm Müller ausgebrochener Brand breitete sich sehr rasch über die Fabrikgebäude aus. Infolge der Verhinderung der maschinellen Anlagen sind über 200 Arbeiter auf Wochen hinaus arbeitslos. Der Schaden dürfte 300 000 Mark erheblich übersteigen. Vermutlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden.
 Berlin, 13. Jan. Aus Danzig wird dem Berliner Lokalanzeiger berichtet: In Wabdenburg im Kreise Schlochau geriet ein Schlitten mit 5 Kindern eines Arbeiters in einen See. Der herbeieilende Vater konnte ein Kind retten, während er selbst mit den anderen ertrank.
 Die neue Sprachenverordnung in Elsaß-Lothringen.
 Nach einer Bekanntmachung der selbstbetretenden kommandierenden Generale gehören die folgenden Gemeinden vom 15. Januar 1915 an zum Gebiet der deutschen Geschäftssprache: 1. Bezirk Lothringen: a) Stadt Metz; b) Kreis Dieulouart-Or: Bettendorf, Vitz, Ensdorf, Nörchingen; c) Kreis Dieulouart-Or: Jamed, Klein-Rohrborn, Rommeringen, Rangwill; d) Kreis Volzheim: Adaincourt, Argenden, Ambsdorf, Diebersdorf, San a. d. Weid, Semilly, Solacourt, Niederum, Thonville, Vittoncourt, Voimant, Wallersberg; e) Kreis Châteauneuf-Salins: Châteauneuf-Salins, Dieuze. 2. Bezirk Unter-Elzass: a) Kreis Molsheim: Neuwelt, Nuf,

Waldersbach, Bisch; b) Kreis Schlettstadt: Grube, Bach, Steige, Urbeis. 3. Bezirk Ober-Elzass: a) Kreis Molsheim: Deutsch-Rumbach. Demgemäß treten die durch die Verordnung des Oberpräsidenten vom 5. September 1877 in Verbindung mit der Verordnung des Ministeriums vom 21. Dezember 1882 zugelassenen Ausnahmen von Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872, soweit sie nicht schon in der Zwischenzeit aufgehoben sind, außer Wirksamkeit.
 Karlsruhe, 13. Januar 1915.
 Aus dem Hofbericht. Die Großherzogin begab sich gestern für einige Tage nach Lurgau.
 Kathol. Männerverein der Oststadt. Auf die heute abend halb 9 Uhr in der „Alten Brauerei stammern“ stattfindende Vereinsversammlung mit Vortrag des ersten Vorstandes über Bilder aus Nordfrankreich wird aufmerksamer gemacht. Eine Reise, die Herr Köhler vor kurzem in die von uns besetzten Gebiete Nordfrankreichs unternommen hat, bietet in ihrer Schilderung gewiß des Interessanten mancherlei. Die Herren Mitglieder werden deshalb zu zahlreichem Besuche eingeladen. Einführung gestattet und erwünscht.
 Der Verein Volkshilfe veranstaltet im Hofsaal des dem. Instituts der Technischen Hochschule eine Vortragreihe, die am Dienstag, den 19. Januar, mit einem Vortrag des Herrn Geh. Rat Professor Dr. Engler über „Erfolgschritte und moderne Geschosse“ beginnt. Näheres siehe Anzeiger.
 Badischer Landesverein vom Notar Kreuz. In den Männen des Victoria-Pensionats hier wird auch fernerhin für die Truppen im Feld Wäsche genäht; freiwillige (unbezahlte) Kräfte sind willkommen.
 Na. Erweiterung der Kleiderabfälle. Auf die Aufzählung der Stadtverwaltung zur Sammlung der Kleiderabfälle zur Fütterung von Schweinen im hiesigen Viehhof sind bisher rund 1900 Anmeldungen aus allen Stadtteilen eingelaufen. Im Interesse der Erparnis an Aufzuchtstoffen wurde vorerst die Abholung nur in der Weststadt zwischen Kollate- und Sidenstraße durchgeführt, woselbst besonders zahlreiche Familien ihre Abfälle zur Verfügung gestellt hatten. Der erste Abholtag war der 22. Dezember; seitdem wird dreimal wöchentlich abgeholt. Das Ergebnis der einzelnen Tage schwante zwischen 1080 und 1380 Mgr. Die Abfälle für das Kilogramm zwischen 1.90 und 3.06 Mgr. Die Abfälle werden im Viehhof vor der Verfüterung sortiert und gefacht. Am ersten Tag waren sie unbrauchbar, da sie Glas und Erben enthielten; die späteren Mengen waren nicht mehr zu beanstanden. Sie werden jetzt von den Schweinen gefressen. Der Bedarf an solchem Futter beträgt für 200 Schweine etwa 3000 Mgr. in zwei Tagen; was bis jetzt gewonnen wurde — durchschnittlich 1080 Mgr. für den Abholtag — stellt also nur etwas mehr als die Hälfte des Bedarfs dar. Nachdem man vergebens versucht hatte, die fehlende Menge möglichst noch aus dem Stadtgebiet, in dem heute schon abgeholt wird, zu erhalten, ist nun beschließen, durch Vergrößerung des Abholungsgebietes das fehlende Futter zu bekommen. Es ist daher dringend erwünscht, daß sich alle größeren Hausanlagen an dieser volkswirtschaftlich so nützlichen Einrichtung beteiligen. Denn der bisherige Versuch hat gezeigt, wieviel brauchbare Futterstoffe sich auf diese Weise gewinnen lassen, die andernfalls der Ernährung verloren gehen. Die Anmeldungen sind an das hiesige Tiefbauamt zu richten.

Gerichtssaal.
 Schwurgericht.
 Verbrechen nach §§ 117, 118 R. St. G. B.
 E. Karlsruhe, 12. Jan. Der zweite und letzte Fall der ersten Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre betraf die Anklage gegen den Gärtner Max Josef Brendle aus Billingen wegen Verbrechen nach §§ 117, 118 R. St. G. B.
 Vorsitzender war Landgerichtsrat Güttenberg, beizühende Richter die Landgerichtsräte Stritt und Dr. J. u. B. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Staatsanwalt Dr. Hafner, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. W. o. d.
 Bei der Bildung der Geschworenenbank lehnte die Staatsanwaltschaft sieben, die Verteidigung zwei Geschworene ab.
 Zur Verhandlung waren sieben Zeugen und ein Sachverständiger geladen.
 Die Anklage warf dem Beschuldigten vor, daß er durch Gewalt und Verdröpfung einem Fortbeamteten Widerstand geleistet hat, indem er am 5. Oktober dem Hilfsfortanführer Gustav Adolf Kühn, der ihn bei einem

„Dann kann's mei Selige net sein, denn dō hat nur mi kränkt und geärgert. Und do laß i mir's net ausreden, daß sie 's is, denn sumst hab i foan Feind auf der Welt gehobt.“
 „Nun, gleichviel, jedenfalls hat der Schatten ein Recht, Dir zu zürnen, und muß verjöhnt werden, wenn Du wieder gesund werden willst. Und das kann nur durch das schwerste Opfer geschehen.“
 „Mei, i will ja dō schönste, die teuerste sterzen opfern.“
 Der Latwergen-Seppel schüttelte den Kopf. „Nein, nein, Glendhofer, Du verstehst mich nicht. Geld hast Du ja genug, um Kerzen zu kaufen, tuft Du Dich leicht. Aber das bist hier nicht; — um den Geist zu verjöhnen, mußt Du alles opfern, was Du hast.“
 „Was? meinen Hof, mei ganz Landögen?“
 „Das alles würde nicht reichen, aber Dich selbst.“
 „Seppel, Du hast do net aa dō doppelte Leibhaftigkeit?“ rief mitröstlich der Bauer. „Wie kommt 's vor, als redet a ganz anderer aus Dir als sunst.“
 „Als Doktor hast Du mich auch noch nicht fonjullert,“ entgegnete der Seppelknecht ernst. „Und als solcher wiederhole ich Dir: nur wenn Du Dich selbst opferst, das heißt, Deinen eigenen Willen, und so die schwerste Buße tuft, kann Dein Leiden geheilt und der Geist verjöhnt werden. Hast Du mich jetzt verstanden?“
 „Naa,“ sagte der Glendhofer, dem es immer übler zu Mute wurde.
 „Nun, so will ich Dir's deutlicher machen. Mußt halt nachdenken, was Dir das Allerungenehmteste wäre, und gerade das mußt tun.“
 „Was? das Zuwiderste an no?“ stöhnte der Bauer mit schlotternden Gliedern. „Du gefreust mit aba scho satrlich. Da funt i ja glei mei Todhta dem hergelassna Lump von an Jaga geben!“
 (Fortsetzung folgt.)

Gerzwurm macht keine Geschichten, Milz und Leber sind gesund. Weibst nur das Hirn. Ergo fehlt Dir's im Hirn.“
 Der Bauer erschrak heftig. „Soll hat da Mesner-Friedl an scho gemaont,“ bekannte er kleinlaut.
 „Was versteht denn der Knirzmacher von der ärztlichen Kunst?“ wies ihn der Seppel gekränkt zurecht. „Bleiben wir einmal bei dem Hirn. Das Hirn hat, wie die Professoren sagen, zwei Fächer. In einem wohnt die Geistesabweisenheit, im anderen die Geistesabwesenheit. Bei Dir aber ist die Wand durchgebrochen, und alles geht durcheinander.“
 Der Glendhofer, der kein Wort von dieser Weisheit begriffen hatte, riß Mund und Augen in entsetztem Staunen auf.
 „Nacha kennst also die Krankheit?“
 „Natiirlich kenne ich sie. Kommt selten vor, sehr selten, ist aber nicht der erste Fall in meiner Praxis. Wollen das gleich einmal nachschlagen.“
 Mit geheimem Grauen sah der Bauer, wie der Seppel das dickeleibige Buch mit den großen, unbekannten Buchstaben aus dem Drenthor holte.
 „Da haben wir's schon. Hat keine Mischigkeit.“
 „Er brumme einen langen, unverständlichen Namen.“
 „Was hast gefagt?“ fragte lebend der Verirreter-Gias.
 „Den lateinischen Namen halt. Aber den kannst doch nicht verstehen. Muß Dir es schon verdeutlichen. Also sagen wir: die doppelte Leibhaftigkeit.“
 „Was sagst: dō doppelte Leibhaftigkeit? A unheimliche Krankheit, gelt?“
 „Wird wohl unheimlich sein, das glaub ich schon. Aber verstehst denn auch, was das ist?“
 „Naa Schein,“ stotterte der Glendhofer.
 „Nun, hm, also mußt ich Dir's an einem Beispiel exemplieren. Gib einmal Dacht! Da, — er malte einen Kreidestrich auf den Tisch — das ist „da“, und das „hier“. Wenn Du also da bist, so kannst Du nicht hier sein. Dann bist Du ein gesunder

Mensch. Wenn Du aber da bist — und doch hier sein kannst, dann bist Du eben krank und hast die doppelte Leibhaftigkeit.“
 Dem Glendhofer dämmerte ob dieser Rede ein Verständnis auf. Was doch der Seppel für ein Geschickter war! Gerade so war es zugegangen. Da war er gewesen — und nicht hier, und doch wieder hier und auch da, oder umgekehrt. Er kannte sich selbst nicht mehr aus, wie bei einem Hammerchmird pochte und rumorte es in seinem Schädel.
 „D mei, o mei,“ stöhnte er, „und gib's da gar foa Heilung?“
 „Eine Heilung ist schon möglich. Aber schwer ist sie halt.“
 Der Bauer schauderte. Einen angitollen Blick auf alle die Köpfe, Büschen und Gläser werfend, fragte er: „Muß i viel schlucken?“
 „Nein, schlucken braucht gar nichts. Aber viel was Schlimmeres tun. Den Geist, der Dir die Krankheit angeherbt hat, mußt Du verjöhnen.“
 „Also doch a Geist, rief der Glendhofer, alles andere verjöhnen, beinahe freudig. „A hab's ja allweil gefagt, nur a Geist kann ma dōs antan ham, dō schände Krankheit, dō unheimliche,“ er wußte den Namen schon nicht mehr.
 „Die doppelte Leibhaftigkeit,“ ergänzte der Bauer und fuhr dann ernsthaft fort. „Das Lebel kann, wie die Gelehrten festgelegt haben, nur durch Zauberei entstehen und dann, wenn der Zaubrer gebrochen wird, beseitigt werden.“
 „Seppel, i bitt Di, sag ma's, wie dōs geschehen fa.“ — flehte der Glendhofer. „Der Geist, wo mi verherbt hat, is foa anderer, als der vo meina Seligen.“
 „Das kimmert mich nicht,“ entfiend der Seppel. „Geist ist Geist, aber ein solcher muß es sein, den Du im Leben gefränkt und geärgert hast. Der hat keine Rude gefunden und sich an Dir rächen wollen.“

Badische Landesbibliothek

Beschreibung erlapp hat, mit einer Baumfäße angriff, und als der Beamte ihm diese Säge entwunden hatte, dem Sägen mit einem Messer weiterzugehen beorderte.

Die Vernehmung des Angeklagten hatte folgendes Ergebnis: Auf eine Frage des Vorsitzenden gab Wendle an, im Jahre 1874 wegen Diebstahls im Jahre 1898 vom Schöffengericht zu Borsheim wegen Verbrechen verurteilt und im Jahre 1902 wegen Verleumdung bestraft worden zu sein. Ueber den Vorfall, der der Anklage zu Grunde liegt, machte Wendle folgende Angaben: Am 5. Oktober war in Erlingen Holzschlag. Wendle ging er mit seinem Schwiegervater in den Wald, um Holz zu holen. Dabei geriet er in den Wörtinger Wald. Dort habe er mit der Baumfäße einen Baum umgestürzt. Der Hilfswaldhüter Kühn sei dazu gekommen und habe ohne weiteres mit dem Stock ihm auf den Kopf geschlagen. Mit der Säge habe er nicht geschlagen, er habe nur damit abgewehrt. Mit dem Messer will Wendle nicht geschlagen haben.

Auf eine Frage des Vorsitzenden gab Wendle an, dem Sägen bei dem Zusammenstoß mit ihm einen falschen Namen, Jakob Stant, genannt zu haben. Weshalb er dies getan habe, wisse er nicht. Einige Tage nach dem Vorfall habe der Waldhüter zu ihm geschickt und sagen lassen, er möchte zu ihm kommen, dann würde er seine Angelegenheiten klären. Er (Wendle) sei aber nicht hingekommen, weil er an dem Tag insorge bei dem Sägen erhaltenden Verletzungen noch nicht genesen konnte. Den Waldhüter habe er vorher nicht gekannt.

Der Herr Erste, Gustav Adolf Kühn, gab an, Hilfswaldhüter der Stadt Borsheim zu sein. Als er die Begegnung mit Wendle hatte, habe er die Dienstmütze, den Dienstrock und einen Hakenfloß getragen und ihm geführt. Er sei also als Waldhüter erkannt worden. Ueber sein Zusammenreffen mit Wendle berichtet Kühn: Am 5. Oktober habe er im Wörtinger Wald zwei Männer beim Holzschlagen getroffen. Der eine von ihnen trug eine Mütze, die dieser Wegwarf, als der Zeuge herantrat. Dann ließen die beiden nach verschiedenen Richtungen ab. Der Zeuge verfolgte zunächst den Wendle und stellte sich dann hinter einen Baum, an dem Wendle vorbeikommen mußte, und erwartete ihn dort. Als Wendle herantrat, gab ihm der Zeuge mit dem Stock einen Schlag auf den Rücken, um ihn zum Stehen zu bringen. Dann forderte der Zeuge den Wendle auf, die Säge herauszugeben. Darauf habe sich ein Kampf entsponnen, nach dem der Zeuge die Säge in seine Hände brachte. Im Laufe des weiteren Ringens habe er dem Angeklagten mehrere Stöße mit dem Stock auf den Kopf gegeben und Wendle habe ein Messer gezogen und ihm damit in die Wange gestochen. Das Messer hielt Wendle so fest, daß es ihm nicht abgenommen werden konnte; der Zeuge bemühte sich daher damit, die Klinge aus dem Messer herauszureißen. Später machte Wendle noch den Versuch, dem Zeugen in die Finger zu beißen, dieser schlug jedoch dem Wendle auf den Mund. Im übrigen laute der Zeuge Kühn noch aus, daß Wendle ihm einen falschen Namen angegeben habe.

Nach der Vernehmung weiterer Zeugen gab der Sachverständige, Bezirksarzt Dr. Meyer-Wörzheim, sein Gutachten dahin ab, daß die Verletzungen des Kühn von einem Messer herrühren. Die Verletzungen des Wendle seien unbedeutend gewesen.

Den Geschworenen wurden fünf Fragen vorgelegt, eine Frage, ob der Angeklagte einen Vorwand bei rechtmäßiger Ausübung seines Amtes vorgebracht, eine zweite Frage, ob er sich bei diesem Widerstande der Verletzung bedient, eine dritte Frage, ob er gefährliche Werkzeuge benutzte, eine vierte Frage, ob er den Hilfswaldhüter Kühn mit einem gefährlichen Werkzeug verletzt habe. Die fünfte Frage gab die Erwägung auf, ob mildernde Umstände vorhanden sind.

Staatsanwalt Dr. Hafner trat für die Bejahung sämtlicher Fragen, auch für die Bejahung der Frage nach mildernden Umständen ein.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Woch trat ebenfalls für die Bewilligung mildernder Umstände für seinen Klienten ein.

Nach der Rechtsbelehrung und der Beratung befand die Obmann der Geschworenen folgenden Bescheid: Die drei ersten Beschlüssen und die Frage nach mildernden Umständen. Die Frage nach Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeug wurde verneint.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Wendle auf Grund dieses Wahrspruches zu 9 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monaten und 2 Wochen Untersuchungshaft. Die Säge soll eingezogen werden.

Mit Dankesworten entließ der Vorsitzende die Geschworenen in ihre Heimat.

Manheim, 13. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Württemberg Landwirt Friedrich Sander auf Unteroffiziers wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte bei einer Auseinandersetzung dem Diensthilfs Ludwig Keller das Messer in die Wange gestochen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Es war dies der einzige Fall, mit dem sich das Schwurgericht im 1. Vierteljahr 1915 zu befassen hatte.

Manheim, 13. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Württemberg Landwirt Friedrich Sander auf Unteroffiziers wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte bei einer Auseinandersetzung dem Diensthilfs Ludwig Keller das Messer in die Wange gestochen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Es war dies der einzige Fall, mit dem sich das Schwurgericht im 1. Vierteljahr 1915 zu befassen hatte.

Manheim, 13. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Württemberg Landwirt Friedrich Sander auf Unteroffiziers wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte bei einer Auseinandersetzung dem Diensthilfs Ludwig Keller das Messer in die Wange gestochen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Es war dies der einzige Fall, mit dem sich das Schwurgericht im 1. Vierteljahr 1915 zu befassen hatte.

Manheim, 13. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Württemberg Landwirt Friedrich Sander auf Unteroffiziers wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte bei einer Auseinandersetzung dem Diensthilfs Ludwig Keller das Messer in die Wange gestochen, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Es war dies der einzige Fall, mit dem sich das Schwurgericht im 1. Vierteljahr 1915 zu befassen hatte.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Jan. Aus Rom erfährt das Berliner Tageblatt: Nach Mitteilungen des Ministerpräsidenten soll die Eröffnung der Stammern am 18. Februar erfolgen.

Berlin, 13. Jan. (W.A.) Die Woffische Btg. meldet aus Christiania: Erland Nordenskjöld mit Gemahlin ist von Rio de Janeiro hier angekommen. Er erklärte, die größte brasilianische Ruinenstadt gefunden zu haben, die bisher bekannt sei und die der äußerste Vorposten der Zirkas gegen Osten gewesen sei.

Die italienische Anleihe.
Rom, 12. Jan. (W.A.) Nicht amtlich. Nach unvollständigen Nachrichten zufolge, die während der Nacht und am heutigen Vormittag an die Direktion der Banca d'Italia gelangten, hat die Zeichnung auf die Nationalanleihe von einer Milliarde Lire mehr als eine Milliarde 300 Millionen ergeben. Zu diesem Ergebnis trugen die Bankinstitute, die ein Garantiefortium bildeten, nicht weniger als 200 Millionen bei.

Schiffahrt.
Berlin, 13. Jan. Aus Köln wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Aus dem Gebiet der Nebenflüsse des Rheins kommen Meldungen von großen Verheerungen, die das Godwässer angerichtet hat. Die Kasperren im oberbergischen Land laufen über. Tiefer gelegene Strecken des Wuppertales sind überflutet. — Von Koblenz wird gemeldet, daß der Rhein wieder langsam falle, ebenso die Mosel.

Vom Krieg.

Keine Zeitungen an deutsche Kriegsgefangene.
Berlin, 12. Jan. (W.A.) Nicht amtlich. Es erscheint nicht ratsam, deutsche Zeitungen an Kriegsgefangene Deutsche im Ausland zu senden, oder sie zum Verpacken von Paketen an solche zu verwenden, weil zu befürchten ist, daß in den feindlichen Staaten die Ausbringung derartiger Sendungen vielfach verzögert und häufig — aus erklärlichen Gründen — wohl auch ganz unterlassen wird.

Ausbeutung des Krieges auf die Balkanländer?
Köln, 12. Jan. (W.A.) Nicht amtlich. Die Köln. Btg. meldet aus Sofia: Die Auffassung, eine Ausbeutung des Krieges auf die Balkanländer stehe unmittelbar bevor, teilt die hiesige leitende Stelle nicht. Alle Entschlüsse sind nach wie vor von den Entscheidungen auf den großen Kriegsausschüssen abhängig. Rumänien beschäftigt gegen Ende Januar seinen Truppenstand zu erhöhen. Bulgarien habe noch keine Entscheidungen über die Einberufung der Reserven getroffen.

Englische Offiziersverluste.
Berlin, 13. Jan. Aus Rom erfährt das Berliner Tageblatt: Bei Besprechung der großen englischen Verluste an Offizieren in Flandern sagt die Times, es sei zu hoffen, daß die neuen Offiziere, die an die Front gehen, hinreichend ausgebildet sein würden, um sich selbst und die Truppen mehr zu schonen. Eine neue Offensive sei wegen des Mangels an tüchtigen Offizieren für die Engländer weit bedenklicher als für die Deutschen.

England und die neutrale Schiffahrt.
Wien, 12. Jan. (W.A.) Nicht amtlich. Das Fremdenblatt sagt: Der Vertreter der Neutralen soll nach der Note nur möglich sein, inwieweit das britische Reich ihn gestalte. Solche deklaratorische Interpretation des Seebereichs, wie sie nach der englischen Note geplant ist, wurde auf keiner Konferenz, die sich mit diesem Problem befahte, vorausgesehen.

Washington, 12. Jan. (W.A.) Nicht amtlich. Meldung des Reuterschen Büros: In Verbindung mit der Weigerung einiger amerikanischer und italienischer Dampfergesellschaften, für bedeutende Schweizer Firmen bestimmte Güter zu befördern, erklärte der englische Votschaffer, daß England weit entfernt sei (?), solches Verhalten zu ermutigen, vielmehr aufrichtig wünsche, daß wirklich für den Gebrauch in der Schweiz bestimmte Güter nicht im geringsten behindert würden. (?)

Zur englischen Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 13. Jan. (W.A.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London von heute, daß nach Mitteilungen aus Washington die Newyorker Blätter betonen, daß die britische Antwort nicht sehr beweiskräftig sei, wenn sie auch Offenheit und Ehrlichkeit anerkennen. Einige Washingtoner Korrespondenten Londoner Blätter warnen nach der Richtung, daß die Möglichkeit weiterer Schwierigkeiten noch nicht aus dem Wege geräumt sei. Die Hearst-Blätter heben hervor, daß England sich weigere, in irgend einem Punkte nachzugeben. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen drücken ihre Meinung dahin aus, daß Grey veruche, die Erledigung der Frage durch Wortschwall auf die lange Bank zu schieben.

Ein norwegischer Dampfer von Engländern beschlagnahmt.

Berlin, 12. Jan. Die B. Btg. meldet aus Christiania: Der aus England eingetroffene Fährer des norwegischen Dampfers „Sandchen“ aus Saugefund erzählt in der Zeitung Aftenposten, der Dampfer wollte wegen Maschinenbeschaden den englischen Hafen Wyth bei sehr stürmischen Wetter anlaufen. Als der Kapitän den Hafen ohne Vorlauf anlaufen versuchte, wurde das Schiff, das neben der Vorkenflage auch die norwegische Flagge führte, als es vor dem Saugefund ankam, von den Soldaten sehr heftig beschlagnahmt. Die Beschießung hörte erst auf, nachdem es den Offizieren und Mannschaften des Schiffes, welche sich halb niederlegten, aber ihren Posten nicht verließen, gelungen war, das Schiff allmählich bis an den Saugefund zu manövrieren. Das Schiff ist mehrfach beschädigt worden.

Die russische Goldvaluta.
Kopenhagen, 11. Jan. (W.A.) Nach russischen Zeitungsmeldungen hat Graf Witte auf der Versammlung der russischen Goldindustriellen eine Rede über die russische Goldvaluta gehalten. Er betonte, daß seine Schätzung, bei der er sich von Bismarcks Vorbild habe inspirieren lassen, im ganzen den Erfolg gehabt habe, den er erwartet hätte. Es sei nicht wahr, daß die russische Goldvaluta, wie man oft behauptet habe, durch äußere Anzeichen aufrecht erhalten worden sei. Recht aber sei die Erhaltung der russischen Goldvaluta zu gewährleisten, vor allem für eine Verengung des Goldbestandes und eine Vermehrung der Goldgewinnung zu sorgen. Er habe bereits eine ausführliche Denkschrift über die Goldfrage an den Handelsminister gegeben, die allmählich vorgelegt worden sei. Es müsse vor allem Sorge getroffen werden, daß der Rubelwert nicht von der inländischen oder ausländischen Börse bestimmt werde, und daß das Spiel mit dem Rubel aufhöre. Die russische Goldindustrie sei bei diesen Maßnahmen von der größten Bedeutung, denn Russland sei neben England der einzige Staat unter den Kriegführenden, der eine eigene Goldproduktion habe und das Gold nicht auf fremden Märkten zu erwerben brauche.

Berlin, 13. Jan. (W.A.) Ueber Amsterdam wird verschiedenen Blättern aus Paris gemeldet, daß ganze Interesse konzentrierte sich auf die Flügel deutscher Flieger an die französische Nordfront. In Paris sind gegen neue deutsche Luftangriffe neuerdings mächtige Scheinwerfer aufgestellt worden.

Berlin, 12. Jan. Der Verl. Lokalanzeiger meldet: Die Mitglieder des Vorstands des Deutschen Seebüros haben sich nach dem Osten, um Generalsekretärschall v. Hindenburg persönlich die Spende des Deutschen Städtetages zu überreichen.

Berlin, 12. Jan. Das Berl. Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die Nieuwe van den Dag aus Groningen meldet, vernehmen dort am Samstag vier internierte englische Offiziere in zwei Kraftwagen nach Herlingen zu entfliehen. Der holländische Vermieter der Wagen, der mittertäglich geworden war, benachrichtigte die Polizei, welche die Offiziere verhaftete.

Berlin, 13. Jan. Wie dem Berliner Tageblatt aus Paris telegraphiert wird, erlöhnten gestern zwei deutsche Flieger über der Stadt, verschwinden aber, als mehrere französische Flieger herbeieilten.

Berlin, 13. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Zürich: Nach der Neuen Züricher Btg.

sollen gegenwärtig nur 200 000 Briten in Frankreich in der Front stehen. Ebensoviele sollen aber noch hinter der Front liegen. Man will dies aus der Tatsache schließen, daß genau 400 000 Weihnachtskörbe für die englischen Soldaten über den Kanal gebracht wurden. — An der französischen Riviera sind heute über 40 000 vermundete Franzosen oder Engländer anwesend, darunter allein 18 000 Kinder.

Zürcher, 11. Jan. (W.A.) Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Luzern hat, wie das Ostschweiz. Tagbl. meldet, die Höderin Auguste Kammach wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Bern, 11. Jan. (W.A.) Der Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall eines endgültigen Aufstehens einer Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke unbenutzbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Hilfe des schweizerischen Roten Kreuzes und Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Paris, 11. Jan. (W.A.) Agence Havas. Der Heeresausmarsch der Kammer hat beschlossen, mehrere Unteransätze zu bilden, die die Fragen bezüglich des Rekrutierungspersonals, der Bewaffnung, der Munition, der Verpflegung, der Verproviantierung und des Gesundheitsdienstes prüfen sollen. Der Ausmarsch hat ferner beschlossen, die Aufmerksamkeit des Kriegsinstituts auf die Lage der Mannschaften der Territorialreserve in der inneren Zone und in der Armeezone zu lenken.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 13. Jan. (W.A.) Zuverlässigen Mitteilungen zufolge, beschloß ein türkischer Nachposten in Sibirien, 7 Stunden von Ufa, ein von dem englischen Kreuzer „Minerva“ aufgesetztes Wasserflugzeug und abgab es durch Verführung der Flügel und der Schraube zum Niergehen. Auf dem Flugzeug wurden eine Karte, auf der die Richtung durch das Wadi el Araba eingezeichnet war, sowie verschiedene weitere Unterweisungen vorgegeben. Der Beobachter Orad wurde gefangen genommen, während der Führer des Flugzeuges, der geflüchtet ist, gefloht wird. Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit in den syrischen Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört, landete am 9. d. M. bei Sarcifli Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, wobei sie 11 Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung an der Küste bei Alexandria vor. Er beschloß entgegen dem Völkerrecht offene Ortschaften mit Geschützen und Maschinen-gewehren, 2 Frauen, 2 Mädchen und 1 Knabe jandend dabei den Tod.

Harlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geburten. 5. Jan.: Erich Verlob Vater Verlob Friedle, Neferbeitzer. — 7. Jan.: Nina, Vater Eduard Schmoll, Maschinenarbeiter. — 9. Jan.: Ferdinand Adolf Engen, Vater Ferdinand Schwaner, Kaufmann; Ella, Vater Philipp Grajer, Bizeidubel; Emilie Amalie, Vater August Roger, Schlosser. — 10. Jan.: Wilhelm, Vater Franz Koch, Hausdiener; Erna Luise, Vater Adolf Stub, Eisenbahnsekretär; Ella Margareta, Vater Georg Hartmann, Parteiliegemeister; Siegfried Arthur, Vater Karl Bruder, Ratfchreiber. — 11. Jan.: Karl Eduard, Vater Karl Petri, Tapeziermeister.

Todesfälle. 10. Jan.: Emma, alt 4 Jahre, Vater Eduard Krey, Eisenarbeiter; Gustav Stumpf, Kaufmann, Chemann, alt 62 Jahre; Karl Adolf, alt 4 Tage, Vater Karl Seeger, Schlosser; Sofie Dörsbach, alt 61 Jahre, Ehefrau des Hofmusikführers a. D. Leonard Dörsbach; Jakob Jahraus, Tagelöhner, ledig, alt 55 Jahre. — 11. Jan.: Joseph Jehle, Tagelöhner, ledig, alt 45 Jahre; Rosa, alt 6 Jahre, Vater Gustav Kellriegel, Maurer; Ferdinand, alt 3 Jahre, Vater Otto Gießler, Werkmeister. — 12. Jan.: Gertrud, alt 1 Jahr 1 Monat 16 Tage, Vater Titus Koch, Tagelöhner; Emma Sengst, alt 82 Jahre, Witwe des Amtsdirektors Wilhelm Sengst.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Mittwoch, 13. Januar: 9 Uhr: Joseph Jehle, Schuhmacher, Hofstraße 25; 3 Uhr: Jakobine Lorenz, Schriftführer-Witwe, Jahrbingerstraße 63 (Feuerbestattung).

Goldwirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 12. Jan. (W.A.) Währungsminister (S. 11.) Infolge des flüssigen Geldbestandes hielt die Nachfrage nach den verschiedenen Gattungen von Staatspapieren, zum Teil auch nach Staatsanleihen und Hypothekendarlehen an. Die Spannungsverhältnisse der Kriegsanleihe und den Kriegsschuldenbewilligungen vermindert sich täglich, da letztere dauernd anziehen und heute ihren höchsten bisherigen Stand erreichten. Somit waren die Kurse mäßig weiter erhöht. In den bekannten Spezialwerten des Industrie-Minimarktes ergaben sich gegen die gestrigen abgesehenen Schwankungen mäßige Aufschläge, doch sind die Umsätze hierin geringer geworden. Man bemüht sich, sich annehmend, die sprunghaftem Kursveränderungen zu vermeiden. Der Geldmarkt war unverändert flüssig.

Manheim, 11. Jan. (Manheimer Produktionsmarkt.) Die Notierungen sind in Reichsmark gegen Veranhlung per 100 Kilogramm, bahnfrei Mannheim, Postfrei, Pfälzer, 205.— bis 215. Italiener, 150.— bis 160.—, Lugerne, Italiener, 140.— bis 150.—, Sparfette 49.— bis 52.—.

Parteifremde!

Empfehet stets das Hauptorgan der Zentrumspartei den Badischen Beobachter 3. Zt. täglich 2 malige Ausgabe.

Und mit vollem Recht. Stellt es sich doch nach dem Urteil berufener Kenner unüberhörlichen Schöpfungen wie der H-Moll-Messe von Bach und der Missa solennis von Beethoven würdig zur Seite und bildet mit diesen Werken eine glänzende Dreizahl, wie sie nur die deutsche Musikliteratur aufzuweisen hat. Die Worte des Textes hat Brahms den schönsten Stellen der heiligen Schrift entnommen und in sieben Abschnitten zusammengestellt, die von dem gemeinsamen Grundgedanken durchzogen sind: Die Menschen sollen über das Leid und die Unwissenheit des Lebens getrübt werden, und ein Trost soll es sein, daß die Taten von ihrer Arbeit ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Brahms hat zum Werk „Ein deutsches Requiem“ genannt zum Unterschied von der allerbühnlichen Totenmesse der katholischen Kirche: es ist ein Trostlied, das sich an die Menschheit allgemein wendet. Ueber die Worte ist eine Fülle der herrlichsten Musik ausgegossen, die sich in der Hauptfache auf Bach und Beethoven gründet, auch aus Mozart und den Romantikern Nahrung zieht, dabei aber ihre Eigenart kräftig wahr; viele Stellen sind in einen bezaubernden Wohlklang getaucht, wie ihn der damals (1866) dreißigjährige Meister später nicht oft wieder erreicht hat. Das Orchester strahlt in der ganzen Pracht moderner Instrumentierungsfunktion. So wird das Werk mit seiner unermesslichen vielfach erprobten Wirkung auf die Hörer nicht verfehlen; bei seiner besonderen Bedeutung für die jetzige ernste Zeit wird es des Verständnisses doppelt sicher sein. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Vortrag dieses Konzertes wie des vorhergehenden nach der Absicht der Vereinsleitung für wohltätige Zwecke bestimmt ist; es wäre ihm auch aus diesem Grunde

ein recht zahlreicher Besuch zu gönnen, zumal da die Preise gegen früher herabgesetzt sind und insbesondere auch der Mindestpreis von 50 Pfennig für die 1. Embore auch den minderbemittelten Schichten den Besuch ermöglichen soll.

Seidelsberg, 11. Jan. Das 4. Konzert des Heidelberger Bachvereins fand am Sonntag nachmittags in der St. Peterskirche statt. Das Konzert wurde mit der von Wolfram bearbeiteten Sonate für 2 Geigen und Continuo von G. S. Bach eingeleitet. Außerdem brachte das Programm Orchesterwerke mit Orchesterbegleitung von Gandel und Giovanni Sgambati. Frau Anna Strond-Skappel sang die Solo-Partie „Nun danket alle Gott“ in allen Tönen von Bach und 3 „Weihnachtslieder“ von Peter Cornelius mit großem Erfolg. Generalmusikdirektor Wolfram leitete das Konzert.

Hochschulen.

Harlsruhe, 13. Jan. Am heutigen Mittwoch be- geht Geh. Hofrat Dr. Otto Lehmann, der Direktor des physikalischen Instituts an der Technischen Hochschule Karlsruhe seinen 60. Geburtstag. Der Gelehrte stammt aus Konstanz, wo sein Vater Gymnasialprofessor war. Nachdem er in Wachen und Dresden tätig gewesen, wird er seit 1889 als Ordinarius der Physik in Karlsruhe. Durch seine Forschungsergebnisse ist Geh. Hofrat Dr. Lehmann in weitesten Kreisen hochgeschätzt.

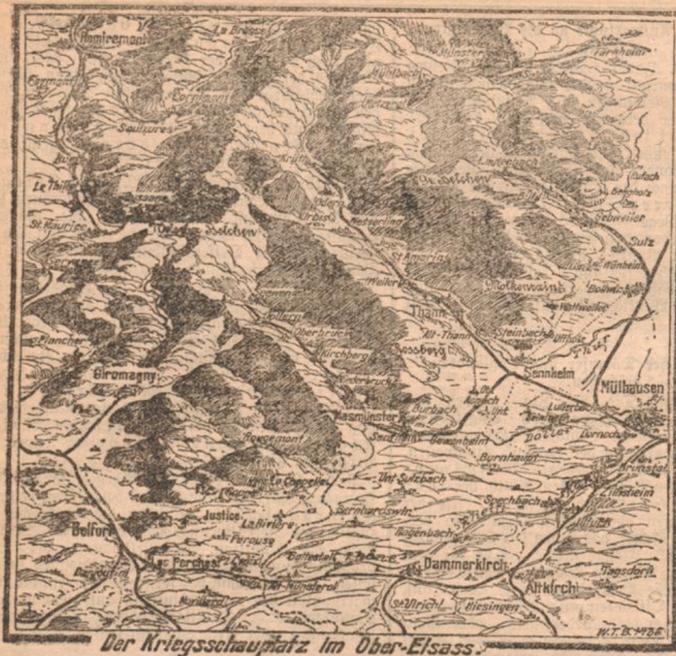
Kirchliche Nachrichten.

Herr Pfarrverweser Oskar Barth in Sidingen (Amt Bretten) wurde zum Pfarver daselbst ernannt.

Theater und Kunst.

Großes Hoftheater. In Mozarts unvergänglichem Oper „Figaros Hochzeit“ sang Frau Lauer- stotlar die „Gräfin“, sie bewährte ihren Ruf als erstklassige Mozartsängerin glänzend und hatte in dem Falle, der für Herrn Würtner den „Gräfin“ sang, einen ganz bedeutenden Partner. Dieser, ein Herr Brodersen von München, war der feine, verliebte, aber stets ritterliche Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle. Ihm fehlte auch der feintoniigste Zug nicht, der dieser Figur anhaftet. Geianlich nicht minder bedeutend, war es für den Hörer interessant, Vergleiche in der Besetzung dieser Partie anstellen zu können. Ein allerliebster Kerlchen präferierte unsere Frau Müller-Ketzel mit dem „Figaro“. Herr Keller fand sich mit dem „Figaro“ anständig ab, während Frau Rudy als „Susanne“ Gelegenheit hatte, ihre große Gesangsgabe zu entfalten und, von der Mittelrolle aufsteigend, ihr Vortrag an Wirkung zunahm. Die „Marzelline“ der Frau Tomfisk kam zur richtigen Geltung, auch die übrigen Partien wurden nach Möglichkeit befriedigend gegeben. Frä. Johanna Meyer, welche die „Barbarina“ sang, verspricht etwas zu werden, sie sollte nur mehr beschäftigt werden. Chor und Orchester blieben fest und sicher. Herr Hofkapellmeister Lorenz an Dirigentenpulte war die treibende Kraft, die das Ganze sicher leitete.

Der Bachverein wird in seinem 31. Konzert am 20. Januar (evangelische Stadtkirche Karlsruhe) das Deutsche Requiem von Brahms herausbringen. Die Aufführung des hochbedeutenden, längere Zeit hier nicht gehörten Werkes hat von jeher als ein musikalisches Ereignis gegolten.



Der Kriegsschauplatz im Ober-Elsass.

Während meines

Inventur-Verkaufs

gewähre ich auf sämtliche Artikel, mit Ausnahme Kurzwaren u. Wollgarne doppelte Rabattmarken oder **10% Rabatt.**

Besonders empfehle **wollene Kriegs-Artikel** in guten Qualitäten.

Rudolf Vieser

Kaiserstrasse 153.

Verein Volksbildung (V.) Karlsruhe.

Dienstag, den 19. Januar und von da ab jeweils Dienstag abends 8 Uhr beginnt im Hörsaal des chem. Instituts der Technischen Hochschule die Vortragsreihe des Herrn Herrn Geheimrat Prof. Dr. Engler über:

Explosivstoffe und Moderne Geschosse (mit Experimenten)

— 2—3 Abende —

und Geheimrat Prof. Dr. Bunte über:

Die Chemische Industrie und der Krieg

— 2 Abende. —

Eintrittskarten zum Preise von 60 Pfg. (für sämtliche Vorträge) sind in der Geschäftsstelle Akademiestr. 67, täglich von 2—4 und 7—8 Uhr zu haben. Auch Nichtmitglieder können Karten erhalten.

Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung.

Caritas

Allgemeine Hilfs- u. Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften

Zweigstelle Karlsruhe
Schützenstr. 39, Tel. 2980

Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Freitag vormittags von 10:30 bis 11 Uhr, nachmittags von 12—4 Uhr. Samstags von 10—12 Uhr, Sonntags, Montags und Donnerstags geschlossen.

Die Zweigstelle Karlsruhe stellt sich allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:

- zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
- zur Anfertigung von Schriftstücken;
- zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
- zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande.

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken

übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die

Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden).

Anfragen erbeten. Kostenberechnung bereitwilligst.

Öffentliche Versteigerung gegen Barzahlung: Fundstücke von III. Vierteljahr 1914, darunter 3 Ferngläser (2 Zeiss und ein Duet), 2 Photographenapparate (1 Goerz und 1 Kodak), 3 Fahrradler und 1 Brosche mit Diamanten, am Donnerstag, den 14. ds. Mts., vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Expositiohalle des Verlonenbahnhofs. Die besonders genannten Gegenstände sowie die Schmuckstücke, Uhren u. dgl. werden von 11 Uhr vormittags an ausbezogen.

Karlsruhe, den 5. Januar 1915.
Rechnungsbüro der Generaldirektion.

Brennholzversteigerung

des Forstamts Karlsruhe.

Freitag, den 15. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, in der Bahnhofsrestauration in Kuppur.

Aus Domänenwald Forstlach: 81 Ster buchen, 6 Ster eichene, 24 Ster gemischte Scheiter und Rollen; 47 Ster buchen, 1 Ster eichene, 13 Ster gemischte Brängel. 1950 meist Hartholzwellen (buchen, 2 Vöte Abraum. Domänenhülswaldhüter Reichert in Daglanden zeigt das Lot).

Uhren-Reparaturen

Keine über Mk. 2.50

nene Feder 1 Mk., Glas, Zeiger, Bügelring je 20 P., lauz. Anerkennung aus allen Kreisen, mit allen Hilfsmaschinen eingericht. Spezial-Reparaturwerkstätte f. Uhren jed. Art. Zimmeruhren. Postk. erbeten. Hans Träger, Uhrmachermeister, Karlsruhe, Zähringerstrasse 48.

3-Zimmer-Wohnung

Weiertheim.

In der Nähe des neuen Bahnhofs ist schöne Barriere-Wohnung, 3 große Zimmer, Abkühlk., Klosett, der Neuzeit entsprechend, an ruhige Leute auf 1. April 1915 zu vermieten. Näheres Weiertheim Marie-Alexandrastrasse 22.

Danksagung.

Die aufrichtige Teilnahme an unserem schweren plötzlichen Verlust unseres lieben unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Herrn Stadtrat Karl Dieber

gewährte uns Trost in dieser schweren schmerzlichen Zeit. Wir sagen hierdurch unseren innigsten und wärmsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Dieber-Lacroix und Frau.
Emil Dieber-Lacroix und Frau.
Karl Kurz und Frau.

Auf alle Militär-Artikel

10% Rabatt

W. Boländer
Kaiserstr. 121.



Den Heldenot fürs Vaterland starb nach Gottes unerforschlichem Ratschluss am 19. Dezember bei Mametz mein guter, lieber Sohn, unser Bruder

Albert Herth

Kriegsfreiwilliger im Res.-Regt. 109.

Karlsruhe, den 12. Januar 1915.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frau **Sofie Herth** Wwe.,
Bertha Herth und
Marie Herth.

Eine stille heilige Messe für den Verstorbenen findet am Donnerstag, 9 1/2 Uhr, in der Bernhardskirche statt.

Gebr. Kaffee

bekommen Sie in nur guten Qual. und stets frisch gebrannt bei

W. Erb, Karlsruhe
am Lidellplatz
Telephon 495.

Junger kräftiger Bursche sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 186 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Schnaps-Gläschchen

in Weißblech für Liebesgaben fertigt an

Peter Hudschlag

Metallwarenfabrik
Karlsruhe i. B.
26 Baumeisterstr. 26.

Runkelrüben

ca. 100 Ztr. werden zu Kaufe gesucht.

Schriftliche Angebote erbeten bis 16. ds. Mts. an die Städt. Gartendirektion Karlsruhe.



Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe, treubesorgte Gattin, Tochter, Schwester und Tante

Bertha Bender

geb. Straubert

versehen mit den heilig. Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren, nach längerem, schwerem Leiden, heute mittag 1/2 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 12. Januar 1915.

In tiefer Trauer:
Joseph Bender, Schlosswächter,
Magdalena Straubert, geb. Sieber, und Angehörige.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Georgfriedrichstrasse 3.

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.

W. Wolf jr., Kaiserstrasse 82 a.

Gummi-Schuhe

Gummi-Mäntel

für Herren und Damen

Regenhäute u. Gummi-Pelerinen

Wasserdichte Knieschützer

„ Westen
„ Hosen
fürs Feld

Gummiol-Mäntel u. Pelerinen

für Kutscher und Radfahrer
— zu billigsten Preisen —

Im Spezialhaus

Aretz & Co.

Inh. Arth. Fackler
Kaiserstr. 215 Karlsruhe Teleph. 219.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Martin,

Zimmermann,

im Alter von 42 Jahren.

Boiertheim, den 12. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 8 Uhr vom Trauerhaus Marie Alexandrastrasse 25 aus statt.

Nur kurze Zeit

grober Ruhrkohlen-Gries

für Herdbrand zu 75 Pfg. p. Ztr. ab Lager nördliche Uferstrasse.

August & Emil Nieten

Karlsruhe-Rheinhafen.

Trauer-Bilder, -Karten etc. in sehr grosser Auswahl liefert raschest Druckerei Badenia, Karlsruhe.